

# Vom Gärtner zum Priester

**Mutschellen** Immer weniger Menschen wählen einen kirchlichen Beruf, Adrian Bolzern hat es getan

VON ALINE WÜST

Nein, es war kein Engel, der ihn berufen hat. Es gibt auch keinen Schlüsselmoment, den er benennen könne. Da müsse er mich enttäuschen, sagt der junge Mann. Es sei einfach so gekommen. Irgendwann habe er sich schlicht gefragt: «Warum eigentlich nicht Priester werden?»

Gelernt hat Adrian Bolzern (34) Landschaftsgärtner. Zwei Jahre arbeitete er in seinem Beruf. In seiner Freizeit engagierte er sich in der Jugendarbeit der Kirche und der Jungwacht-Blauring und beschloss irgendwann, Hobby zum Beruf zu machen. Er studierte Religionspädagogik. Vier Jahre arbeitete er als Jugendarbeiter und Religionspädagoge. Bis dann der Entschluss reifte, einen Schritt weiterzugehen und Theologie auf dem dritten Bildungsweg zu studieren. Im Sommer 2012 erhielt er die Priesterweihe. Seither arbeitet er als Vikar im Pastoralraum Mutschellen.

## Der Witz zum Sonntag

Das ist der Weg, der ihn da hinführte, wo er heute steht. Am Dienstagmorgen beispielsweise in der Kirche Oberwil-Lieli vor 14 älteren Damen. Es ist Frühmesse. Adrian Bolzern erzählt davon, dass jeder Mensch bestimmte Talente habe, aber keiner alles könne. Er liest eine passende Bibelstelle: «Wer dazu berufen ist zu lehren, der lehre. Wer dazu berufen ist zu dienen, der diene.»

Zum Schluss erzählt der Priester, der kurz zuvor noch das Abendmahl feierte, einen Witz. Eigentlich macht er das nur am Sonntag. Eine der Frauen habe ihn darum gebeten, auch am Dienstag einen zu erzählen, verrät er. Der Witz geht so: Eine Reisegruppe kommt an den See Genezareth in Israel. Dort kann man Bootsfahrten machen, 20 Minuten für 120 Euro. Ein Tourist empört sich beim Bootsverleiher über diese Wucherpreise. Der sagt: «Wissen Sie, auf diesem See

ist Jesus übers Wasser gegangen. Darauf sagt der Tourist: «Kein Wunder bei diesen Preisen.»

Nach der Messe sagt eine der Frauen, dass sie sich gut an den jungen Priester gewöhnt habe. «Wir haben ihn gern.»

## Katholische Kirche sucht Personal

Adrian Bolzern ist ein Mann Gottes. Und davon gibt es immer weniger. Die katholische Kirche sucht deshalb mit einer Kampagne zum ersten Mal in ihrer Geschichte schweizweit nach Personal (Artikel unten). Adrian Bolzern ist wegen seines unkonventionellen Werdegangs einer der Vorzeige-Priester dieser Kampagne.

Bolzern sagt von sich, dass er ein Priester der einfachen Leute sei, der wisse, was es heisst, auf der Baustelle zu arbeiten und sich die Hände schmutzig zu machen.

Adrian Bolzern erzählt, dass er gern unter Leuten sei. In den Begegnungen mit den Menschen begegne er Gott. Bolzern ist auch einer, der durchaus auch mal in einer Bar anzutreffen ist, auch ein Bier trinkt. Oft entstehen dabei gute Gespräche mit jungen Menschen, sagt er. Neben der Jugendarbeit ist seine grösste Leidenschaft der Europapark in Rust. Man kann sich diesen Mann gut vorstellen schreiend auf einer Achterbahn – allerdings auch beim Gespräch mit

Trauernden, das er später an diesem Dienstagmorgen noch führen wird. Diese ganze Fülle des Lebens sei das Schöne an seinem Beruf, sagt er.

Und was ist der Unterschied zu seinem früheren Beruf als Gärtner? «Früher», sagt Bolzern, «säte ich und sah, wie die Pflanze wuchs. Heute versuche er etwas in die Herzen der Menschen zu pflanzen. Ob es gedeiht, ist manchmal erst nach Jahren sichtbar.»

Und der Witz nach der Predigt, der ein bisschen zu seinem Markenzeichen wurde? Den erzähle er, damit die Menschen mit einem Lachen aus der Kirche gehen, sagt Bolzern.

**«Früher säte ich Pflanzen. Heute versuche ich, etwas in die Herzen der Menschen zu säen.»**

Adrian Bolzern, Vikar

## ■ BISTUM BASEL: 30 STELLEN NICHT BESETZT

Die Nachfrage nach kirchlichen Berufen ist in der Deutschschweiz kaum zurückgegangen. Das Problem: **Es wurden stets zu wenige Leute ausgebildet.** Der restlichen Stellen wurden mit

Deutschen besetzt. **Weil Priester nun auch in Deutschland Mangelware sind,** kommen diese aber nicht mehr in die Schweiz. Die Situation hat sich deshalb verschärft. Im Bistum Basel,

zu dem auch der Aargau gehört, bleiben jährlich 30 Seelsorge-Stellen unbesetzt. Um dem entgegenzuwirken, wirbt die katholische Kirche seit dem 23. Oktober mit Plakaten um Nachwuchs. (AZ)



Vikar Adrian Bolzern in der Kirche von Oberwil-Lieli. EMANUEL FREUDIGER

## Meiereien



«Räbeliechtl, Räbeliechtl»

■ Frau Lüscher hat wieder angerufen. Sie wolle sich nicht einmischen, sagte sie, sie wolle auch nicht kritisieren, sondern einfach eine Anregung deponieren. Es gehe um den Räbeliechtl-Umzug in ihrem Dorf. Ob ich nicht dafür sorgen könnte, dass man in der Zeitung angemessen darüber berichten werde.

Am liebsten wäre ihr, ehrlich gesagt, wenn ich gleich selber kommen täte, um darüber zu schreiben. Sie sei sicher, ich wäre von ihrem Umzug begeistert. Also, sie rufe jetzt von sich aus an, sie sei von niemandem beauftragt. Natürlich würden sich die Kinder sehr über den Zeitungsbericht freuen. Und für die vielen engagierten Lehrpersonen wäre das ein Zeichen der Anerkennung. Ich müsse mir das einmal vorstellen: Punkt 18 Uhr würden alle Strassenlampen abgestellt und der Verkehr umgeleitet. Und dann zögen die Kinder mit ihren selbst gebastelten Liechtl und Laternen singend durchs dunkle Dorf, vorbei an den Spalier stehenden Eltern.

An dieser Stelle fiel ich Frau Lüscher ins Wort. Ich danke ihr für die Anregung, erklärte ihr, dass ich sehr wohl weiss, was ein Räbeliechtl-Umzug ist, dass ich über mehrere Jahre hinweg aus den verschiedensten Gründen auch immer am Strassenrand stand, manchmal gerührt, manchmal frierend, manchmal beides zugleich. Und ja, ich sei auch der Meinung, dass das ein sehr schöner Brauch sei. Aber ich sei auch froh, dass ich nicht mehr zum Vater-Kind-Räbeliechtl-Schnitzen aufgebeten werde. Denn meine Räbeliechtl-Schnitzkompetenz sei nicht sehr stark entwickelt.

Frau Lüscher fand das lustig. Sie sagte, mit mir zu telefonieren sei doch immer wieder ein Vergnügen. Ob sie mich wieder mal anrufen dürfe. Und übrigens, alles was sie gesagt habe, könne ich durchaus verwenden. Und wie gesagt. Der Umzug beginne um 18 Uhr.

joerg.meier@azmedien.ch

INSERAT



**Der liberale Arbeitsmarkt sichert das Erfolgsmodell Schweiz. Darum Nein zu 1:12.**

Hansjörg Knecht  
Nationalrat  
Leibstadt

www.1-12-nein.ch

NEIN ZU 1:12  
+ FÜR EINE STARKE SCHWEIZ MIT ZUKUNFT.

## Nachrichten

### Murgenthal Unfall auf dem Fussgängerstreifen

Auf dem Fussgängerstreifen in der Nähe des Bahnhofs Murgenthal wollte eine 38-jährige Frau am Mittwoch um 6 Uhr morgens die Hauptstrasse überqueren. Gleichzeitig näherte sich aus Richtung Rothrist ein Opel Astra. Dessen 62-jährige Lenkerin übersah die Fussgängerin, worauf der Opel diese frontal erfasste. Die Fussgängerin erlitt einen Becken- und Schlüsselbeinbruch. Eine Ambulanz brachte sie ins Spital. Die Kantonspolizei verzeigte die Unfallfahrerin und nahm ihr den Ausweis ab. Der Unfall ereignete sich bei Dunkelheit und Regen. (AZ)

### Kanton Führungspositionen in Verwaltung neu besetzt

Stephan Campi tritt die Stelle als neuer Generalsekretär des Departements Gesundheit und Soziales (DGS) bereits am 20. November an. Campi ersetzt im DGS damit Claude

Bischof, der am vergangenen Dienstagabend unerwartet verstorben ist. Ebenfalls am 20. November nimmt Michael Umbricht seine Arbeit als neuer stellvertretender Generalsekretär des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS) auf. (AZ)

### Parolen BDP sagt 3x Nein und 1x Ja am 24. November

Die Aargauer BDP hat die Parolen für die Abstimmungen vom 24. November gefasst. Die 1:12-Initiative der Juso, die SVP-Familieninitiative und die kantonale Initiative der SP Aargau zur Pflege lehnen die Mitglieder der BDP ab. Die Nationalstrassenvorlage mit Erhöhung des Vignettenpreises wird zur Annahme empfohlen. (AZ)

### Angestellte Ja zu 1:12 und SP-Pflegeinitiative

Die Vereinigung Aargauischer Angestelltenverbände (VAA) sagt Ja zur 1:12-Initiative und zur SP-Initiative «für eine bezahlbare Pflege». Zudem tritt die VAA der «Allianz gegen die SVP-Familieninitiative» bei. (AZ)

INSERAT

**PERSONLICH. UMFASSEND. FLEXIBEL.** **HIRSLANDEN**  
KLINIK AARAU

**EINLADUNG ZUM PUBLIKUMSVORTRAG**

## MINIMALINVASIVER HÜFTGELENKERSATZ

Abnutzungserscheinungen des Hüftgelenks treten meist mit zunehmendem Alter auf und sind oft mit grossen Schmerzen verbunden. Alltags- oder Freizeitaktivitäten werden dadurch beeinträchtigt und sind teilweise nur eingeschränkt möglich. Eine nachhaltige Linderung ist in den meisten Fällen nur durch Einsetzen eines künstlichen Hüftgelenks möglich. Bei der Anwendung der minimal-invasiven Operationstechnik werden Muskeln und Weichteile, die das Hüftgelenk umschliessen, nicht mehr wie bei herkömmlichen Verfahren abgelöst, sondern lediglich gespreizt, um das darunterliegende Gelenk zu erreichen.

**Donnerstag, 14. November 2013, 19.00 Uhr, Hotel Arte, Olten**  
Dr. med. Roger Sprecher, FMH Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates

Die Platzzahl ist beschränkt, wir bitten daher um telefonische Anmeldung:  
T 062 836 70 19. Wir danken für Ihr Vertrauen.

**HIRSLANDEN KLINIK AARAU.** Schänisweg, CH-5001 Aarau  
T +41 62 836 70 00, F +41 62 836 70 01,  
klinik-aarau@hirslanden.ch www.hirslanden.ch